Tetlarier-deung

Die "Textilarbeiter - Zeitung" ersscheint jeden Samstag. Derbands - mitglieder erhalten die Zeitung unsentgeitlich. Bestellungen durch die Post für das Dierteljahr 5 Mark.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schriftleitung: Duffeldorf, Kontordiastr. 7, Fernruf 4423, Telegr: Textilverband Duffeldorf.

Verlag: Bernh. Otte, buffeldorf, Konkordiastraße 7. Druck und Versand Join van Acken, Ercfeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65. Fernruf: 4692.

Was iff Mus?

Der Mut ist der Cebensnerv aller unserer desten Eigenschaften; sie verkümmern ohne ihn. Prüsen, Nachdenken, Berechnen, Wägen sind wichtige handlungen, ganz sicher! Aber dann heißt's: Sich entscheiden und handeln, ohne viel umzuschauen, woher der Wind weht und welche Wolken vorüberziehen!

Bei den alten Heiden herrschte im Begriff Mut der Gedanke der körperlichen Kraft und Stärke vor, in der modernen Welt aber der Gedanke der sittlichen Kraft, der duldenden Liebe und der unbeugsamen Standhaftigkeit. Auch der körperlich Schwache, der seine Leiden trägt, hat Mut; ja, den vollständigen herrlichen Inhalt alles dessen, was uns das Wort Mut besagt. So hat Mut nichts mit der Stärke der "fäuste" zu tun, nichts mit der Abgestumpftheit der Nerven, sondern mit Seelen größe.

Mut ist eben keine körperliche, sondern eine sittliche Eugend. Er ist also nichs weiter als jene Eigenschaft des Herzens, die an dem für wahr und gut Erkannten festhält, auch wenn es Opfer kostet. Diese Opfer auf sich nehmen, mögen sie körperliche Schmerzen darstellen, mögen sie Ertragung von Verachtung, von Jurückstung, von hohn und Spott bedeuten, macht die Betätigung des Mutes aus.

Mut hat der organisierte Arbeiter, der den christlichen Gewerkschaften treu bleibt, auch wenn die freien Gewerkschaften ihn darob drangsalieren und verfolgen, der überall und unter allen Umständen die Fahne des Derbandes hochhält.

Mut hat jeder Arbeiter, der in der Dersammlung seine Kollegen auch mal auf ihre fehler aufmerksam macht, auf die fehler des Arbeiterstandes überhaupt, der sich und andere an pslichttreue Arbeit erinnert, der den rauhen Ton, die persönlichen Angrisse und Nörgeleien einzudämmen sucht und der allen Untugenden und üblen Leidenschaften unter seinen Berufskollegen entgegenarbeitet.

Das ist Mul,

denn das heißt Pflichtbewußtsein haben und dieses Pflichtbewußtsein betätigen, allent, halben, überall, was es auch immer kosten möge. — Siehezu, der du auf deine Mannes: würde stolz bist, ob du diesen Mut dein eigen nennest!

Erschreckende Ziffern über die Ernährungslage Deutschlands.

Die deutsche Reichsregierung hat dem Reichstag über die Verhandlungen in Spa mit ben Vertretern der alliierten Mächte ein Weißbuch vorgelegt Das darin auf Seite 96 u. f. S. veröffentlichte Material über die Grnährungslage Deutschlands das einen Einblick gewährt in die derzeitigen geradezu trostlosen Zustände unseres Baterlandes, ist für uns Gewerkschaftler in mehrsacher hinsicht von großem Werte. Zunächst wird darin festgestellt, daß die Ernahrung des deutschen Voltes anstatt eine Besserung nach dem Kriege ersahren zu haben, gegenwärtig jogarerheblich verschlechtert worden ist. Erschütternde Angaben werden gemacht über die Sterblichkeit der noch im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder. Millionen deutscher Kinder find in den nächsten Jahren bem Untergang geweiht, wenn nicht balbigst für bessere Ernährung gesorgt werben kann. Einem immer mehr wachsenden Teile der Bevölkerung ist es unmöglich, die auf Karten ausgegebenen Lebensmittel sämilich ab-

völkerung übersteigt. Nur Wucherer, Kriegs- und Kevolutionsgewinnler sowie Schieber aller Art sind in der Lage, die Phantasiepreise für alle Nedarskartikel zahlen zu können. Wir bemerken ausdrücktich, daß es sich bei den von uns nachstehend zum Abdruck gedrachten Angaben um amtliches Material der deutschen Reichsregierung handelt, das darum wohl Anspruch auf Genauigkeit machen und unsern Vertretern bei Verhandlungen mit den Arbeitgebern wertvolle Dienste leisten kann. Mit den darin enthaltenen Gründen läßt sich trefsend begründen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen von einem Abbau der Löhne nicht int entferntesten die Rede sein kann. In dem Weisduch wird u. a. ausgesührt:

Insolge der außerordentlichen Schwicrigkeiten während des Krieges, des Mangels an Arbeitskräften, Düngemitteln usw., ist die Anbausläche für die wichtigsten Kulturarten, wie Brot- und Futtergetreide, Kariosseln und Zuckerüben, stark zurückgegangen und gleichzeitig der Ertrag der Flächeneinheit erheblich gesunken. Der Ernteertrag pro Hektar sank in dem Zeitraum 1913 bis 1919

" Kartoffeln . . . " 31 " Zuckerrüben . . " 30

Die Gesamterntemenge in Deutschland nach den neuen Grenzen verminderte sich in dem Zeitraum 1913 bis 1919

Millionen t Millionen t

bei Brotgetreide von rund 13,3 auf 8,2 " Kartoffeln " " 40,3 " 21,4 md " Zuckerrüben " " 5.8

Als besonders erschwerendes Moment kommt hinzu, daß durch die Abtretung landwirtschaftlicher werwoller Gebiete, besonders im Often, für die Ernährungswirtschaft Deutschlands (nach Abzug der Mehrzuweisungen an abgetretene Zuschußgebiete des Westens) sehr erhebliche landwirtschaftliche lleberschüsse verloren gegangen

Diese Ueberschußmengen hätten bei Getreide genügt, um rund 3,8 Millionen Personen mit der heutigen Wehlration, bei Kartosseln rund 3,4 Millionen Personen mit der Kartosselration und bei Zucker rund 5,6 Millionen Personen mit der heutigen Zuckerration auf ein Jahr lang zu versorgen.

In dem Zeitraum 1913 bis 1919 sank der Bestand an Rindvieh von rund 18 Millionen auf 16,5 Millionen, die Zahl der Mischtühe von 9,1 Millionen auf 7,6 Millionen, die Zahl der Schweine von 18,5 Millionen auf 11,5 Millionen, d. h. also um nicht weniger als 41 v. H. Der gewaltige Rückgang des Schweinebestandes ist um so empsindlicher sür die Etnährung, als das Schwein immer in erster Linie, und zwar bis zu 65 v. H. der Träger der Fleisch- und Feitversorgung für die beutsche Bevölkerung war.

Der Jahresmilchertrag einer Ruh ging von 2700 Liter im Jahre 1913 auf 1200 Liter im Jahre 1919 zurück. Insgesamt ergibt sich in dem Zeitraum 1913 bis 1919 die gewaltige Verminderung des Gesamtmilchertrags pro Jahr von 24,4 Missiarden Liter auf 9 Missiarden Liter.

Schließlich ist das Schlachtgewicht bei Rindern, Schweinen und Schafen um 50 bis 30 v H. gesunken.

Als Gesamtergebnis versügt daher die deutsche Bevölkerung heute über ein wesentlich verringertes Quantum an psanzlichen und tierischen Lebensmitteln heimischer Erzeugung. Deutschland ist daher gezwungen, die im Kriege eingesührte Rationierung noch für eine Reihe der wichtigsten Lebensmittel sortzusühren. Die Rationen missen aber so knapp bemessen werden, das sie nur etwa die Hälfte des täglichen Kalorienmindestbedarss eines erwachsenen Menschen decken.

Da Deutschland bis heute noch nicht in die Lage versetzt worden ist, die sehlenden Lebensmittel in dem ersorderlichen Umsang aus dem Ausland einzusühren, so ergibt sich die traurige Tatsache, daß die deutsche Bevölkerung noch immer in einem Zustand starter Untersernährung sich besindet, die weiterhin ihre erschreckenden Opser sordert. Die Zahl der Lebendgeborenen in 365 Orten mit rund 25 Millionen Einwohnern betrug im Jahre 1919 nach dem vorliegenden amilichen Mate-

rial 459 758 gegen 633 815 im Jahre 1913. In Preußen starben an Kindern im Alter von 1 613 5 Jahren

im Jahre 1914 . . 52 924 im Jahre 1918 . . 67 369

obwohl die Geburtenziffer während dieser Kriegsjahre sich um etwa 40 v. H. verringert hatte. In Medlenburg-Schwerin, einem Agrarstaate, betragen dieselben Zissern

im Jahre 1914 . . 544 im Jahre 1918 . . 1040

An Kindern im Alter von 5 bis 15 Jahren starben in Prengen

im Jahre 1914 . . 25 730 im Jahre 1918 . . 50 391

in Medlenburg-Schwerin

im Jahre 1914 . . 360 und im Jahre 1918 . . 819

Diese erschütternde Vermehrung der Sterblichkeit der im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder ist ganz zweisels los dem Mangel an Milch und anderen eiweiß, und setthastigen Nahrungsmitteln zur Last zu legen. Die Besserung unserer Milchproduktion wird aber durch die Milchviehabgabe an Frankreich und Besgien gehenmt.

In den oben erwähnten 365 Berichtsorten mit einer Bevölkerung von 24600000 Einwohnern starben 1913 von je 10000 = 15,7 an Tuberkulose, 1919 = 27,1, d. h. 11,4 mehr.

Wie so einerseits das heranwachsende Geschlecht in seiner Jugendtraft vermuftet wird so gestattet anderseits der Zustand der chronischen Unterernährung der erwachsenen Bevölkerung nicht, ihre volle Arbeitsfähigkeit wieder zu erlangen. Die Folge ift die Unmöglichkeit, die gegenwärtigen, durchaus unzureichenden Leistungen in Industrie und Bergbau zu steigern. Gerade aus ben Bergarbeiterkreisen häusen sich in der letten Zeit die Magen über die durchaus unzureichende Ernährung, befonders auch beswegen, weil wir 3. B. gezwungen waren, dem Brotmehl bis zu 80 v. g. Streckungs. mittel beizufügen und auch die Qualität des für die Kranken bestimmten Brotes zu verschlechtern. Dieser Bustand muß bei aller Bereitwilligkeit der Arbeiter zur Arbeitsleiftung infolge physischer Unniöglichkeit zu einem neuerlichen Sinten ber Rohlenförberung führen.

Hierzu kommt, daß die schwierige Lage, in der sich augenblicklich die beutsche Industrie befindet, es einem wachsenden Teile ber Bevöllerung unmöglich macht, die auf Rarten ansgegebenen Lebensmittel famtlich abzunehmen, da ber Preis die Rauftraft ber Bevölkerung übersteigt, obwohl das Reich einen Teil der Lebensmittel verbilligt. Die augenblicklich ausgegebenen Wochenrationen, die einschließlich Bulfenfrüchten, Buder, Marmelade und Runfthonig einen Ralorienwert von etwa 12600 haben, tommen auf 101,04 M. zu ftehen, mahrend fie bor feche Jahren 7,77 M. tofteten. Eine Berbiltigung in höheren Dage, wie es bisher burch die Demiche Megierung geschehen ift, ift mit dem Stande ber beutschen Finangen nicht vereinbar. Es muß vielniehr mit allen Mitteln dahin gestrebt werden, die Berbilligung der Lebensmittel auf öffentliche Roften überhaupt unnötig zu machen.

So muß sestgestellt werden, daß die Ernährung des deutschen Bolles anstatt eine Besserung nach dem Kriege ersahren zu haben, gegenwärtig sogar erheblich verschlechtert worden ist. Die Lage ist heute talsächlich so, daß die Bevölkerung start unterernährt ist, die ihr dargereichten Rationen durchaus unzureichend sind, daß aber auf der anderen Seite die große Masse des Bolles außerstande ist, sich auch nur diese unzureichenden Kationen zu

Die Möglichkeit, die deutsche Landwirtschaft wieder zu ihrer srüheren Leistungssähigkeit zurückzubringen, ist noch sehr beschräntt, und so ergibt sich für Deut chland die unbedingte Notwendigkeit, sür die Wiederherstellung normaler Ernährungsverhältnisse die tatkrästige Hilfe des Auslandes in Anipcach zu nehmen Ohne ausländische Unterstunung ist Deutschland nicht in der Lage, sein Bolf ausreichend zu ernähren, es damit von seiner großen, politische Unruhen begünstigenden Nervostaat zu besreien und damit die Quelle

aller seiner Schwierigkeiten zu beheben. Es genügt aber nicht, daß das Ausland Deutschland größere Mengen von Lebensmitteln zusührt, sondern es muß dies auch unter Bedingungen geschehen, die es dem deutschen Volke tatfächlich ermöglichen, die Lebensmittel zu bezahlen.

Um ferner die heimische Erzeugung nachbrücklicher fördern zu können, muß Deutschland die Einsuhr von Rohphosphat, von Schwefelkies und von Futtergetweide zur Wiederherstellung seines Vichstandes ermöglicht werden.

Unter Berückschitigung aller vorgetragenen Umstände, nämlich der Verminderung der Anbaufläche, der Erntemengen, des Aussalls der diesjährigen Ernte, bezissert sich der Einsuhrbedarf Deutschlands für das nächste Wirtschaftsjahr auf

2000000 t Brotgetreide, 2000000 t Futtergetreide,

750 000 t Delfrüchte, 180 000 t Fleisch und Speck,

144 000 t Wett,

500000 t Fische,

ferner 500000 t Rohphosphat und die zu seiner Aufschließung notwendige Wenge von 350000 t Schwefelkies im Gesamtwert von 340360000 Goldmark.

Die befriedigende Regelung der Ernährungsfrage in Deutschland ist und bleibt die erste und wesentlichste Voraussehung für den Erfolg aller anderen Maßnahmen zur Hebung ber Leistungsfähigkeit Deutschlands.

Unsere Verbandssatzungen.

Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht durch die Rollegen oder Kolleginnen Anfragen an die Zentralleitung gestellt werden über diesen oder jenen Fall, der ihnen -als Borftandsmitglied oder Bertrauensleute des Berbandes passiert ist. Sich Aufklärung zu holen bei der Berbandsleitung in gewerkschaftlichen Dingen ist das gute Recht aller Mitglieder und kann nur zum Besten unserer Sache sein. Es ist im Interesse der Bewegung bringend zu wünschen, daß Mitglieder und Bentralleitung in engster Fühlung miteinander stehen und daß die Mitglieder ihre Erfahrungen, die sie in ihrer Tätigkeit als Vertrauensleute, Borftande oder gewöhnliche Mitglieder sammeln, ber Leitung mitteilen. Wiffen fie Diefen ober jenen Passus unseres Berbandsstatuts nicht zu handhaben, dann sollen sie sich Aufklärung holen, an der Zentrale ober beim Bezirks- ober Lotalbeamten. Die Zentralleitung wird jedesmal mit Freuden die gewünschte Auskunft geben.

Aus den verschiedensten Fragestellungen kann man nun aber die Ersahrung machen, daß manche Mitglieder die Verbandsstatuten nur recht mangelhaft kennen. Es kommen Fragen aus den Mitgliederkreisen, auf die man sich bei Kenntuis unserer Sahungen selbst die Antwort mit Leichtigkeit geben könnte. Es ist Tatsache, daß die Bestimmungen unseres Berbandsstatuts viel zu wenig bei den Mitgliederversammlungen besprochen werden. Und doch ist es dringend-notwendig, daß alle Mitglieder mit deuselben genau vertraut werden; ganz besonders aber darf keiner Vertrauensperson oder Vorstandsmitgliede die Kenntnis derselben abgehen. Keine Ortsgruppenleitung sollte es darum versäumen, auch hin und wieder die Verbandsstatuten auf den Mitgliederversammlungen zur Besprechung vorzunehmen.

Die Aufgaben, die Leistungen und die Organisation unseres Verbandes können am wirksamsten an der Hand der Statuten Kargelegt werden. Wie oft kommen nicht die Vertrauenspersonen im Verkehr mit den Mitgliedern in die Lage, Austlärung geben zu müssen über Kranken-, Sterbe-, Maßregelungs- oder Streikunterstühung. Für sie ist genaue Kenntnis der Bestimmungen ünseres Statuts eine unbedingte Notwendigkeit.

Manche Kollegen und Kolleginnen find schon aus dem Berbande getreten, weil sie sich in ihren Rechten gefürzt meinten. Jener Kollege weiß nicht, was im Sinne unseres Statuls Maßregelung ist; dieser nicht, baß Anspruch auf Krankengeld eine einjährige Karenzzeit zur Voraussehung hat. Wann der Verband Umzugkunterftütung, Rechtsichus usw. gewährt, ist ebensowenig allen Wlitgliedern bekannt. Und kommt nun jemand in die Lage, daß der Zentralvorstand ihm eine beantragte Unterstützung ablehnen muß, weil sie laut statutariichen Bestimmungen nicht bewilligt werden konnte, dann kelyet er in seiner verärgerten Stimmung dem Verbande ben Rücken. Was einem statutarisch zusteht, das zu ergründen haben viele Mitglieder niemals für notwendig gehalten, ebensowenig sie verstehen können, daß der Zentralvorstand bei seinen Entschließungen an dem durch die Mitglieder festgelegten Statut gebunden ift So wird leicht durch Außerachtlaffung einer gründlichen Erklärung der Verhandsstatuten eine Gegnerschaft großgezogen

Anderseits ist eine genaue Kenninis der Statuten notwendig zur Verbollsommnung derfelben. In der gewerkschaftlichen Pragis kann man so viele Fälle erleben, für die unsere Sapungen bisher noch keine vollständige Regelung gefunden haben. Wie mannigfach find nicht die Erfahrungen, die unsere in der Agitation als Vorftande und Vertrauensleute stehende Mitglieder machen? Nur aus biesen Ersahrungen heraus kann unser Statut vollkommener gemacht werden zum Beften ber Mitglieber und des Verbandes. Gleich etwas Fertiges zu schaffen ist nicht möglich, alles muß werden, muß sich entwickeln aus der tagtäglichen Prazis. Rur der aber kann die Möngel einer Einrichtung kennen, wenn er die Einrichtungen selbst gründlich kennt. Mögen darum die Kollegen und Kolleginnen in ihrem eigenen Intereffe wie im Interesse des Verbandes ein gründliches Studium der Berbandslatungen nicht verfäumen.

Eine beachtenswerte Entscheidung für Befriebsräte

wurde in der Streitsache des Deutschen Metallarbeiterverbandes gegen die Firma Gebr. Boigthaus, Belbert, gefällt. Bei der eingehenden Erörterung der Streitfrage wurde zunächst die Frage der Entlassungen berjenigen Arbeiter, die Betriebsratsmitglieder find, besprochen, wobei sich zwischen beiden Barteien die Frage als strittig zeigte, ob diese Arbeiter überhaupt als Betriebsratsnitglieder anzusehen sind ober nicht. Bom Borfigenden wurde hierzu auf die Bestimmungen der §§ 93, 94 und 103 BRG. sowie die zu schierem ergangenen Aussührungsbestimmungen, wonoch ber Gewerbeinspekter die für die Entscheibung folder Streitigkeiten zuständige Stelle ist, hingewiesen und ferner auch auf die Vorschrift des § 96 BRB. aufmerksam gemacht, nach der die Zustimmung der Betriebsvertretung zu einer rechtsgültigen Kandigung eines Mitgliedes derfelben ein gefesliches Erforbernis ift und die fehlende Zustimmung nur durch einen dahin lautenden Spruch des Schlichtungsausschusses, der vom Arbeitgeber zu beantragen ist, ersett werben tann. Letteres ist in porliegendem Falle nicht geschehen und somit eine Buständigkeit des Schlichtungsausichusses in dieser Frage nicht gegeben. Es bleibt für die hierbei in Frage kommenden Arbeiter die Möglichkeit, den ordentlichen Nachtsweg zu beschreiten, und somit auch für den Schlichtungsausschuß nur noch die andere strittige Frage zu prüsen, ob die nach § 13 der Verordnung vom 12. Februar 1920 vorgeschriebene Reihenfolge bei der Bornagme der Entlassungen eingehalten ift. Der Schlichtungkausschuß schlicht sich dieser Ansicht des Vorsitzenden an. Der Vertreter des Deutschen Metallarbeiterverbandes will nun die Zuständigkeit des Schlichtungkausschusses nach § 74 in Verbindung mit § 66 Abs. 3 des VRG herleiten. Auch auf diese Weise hält jedoch der Schlichtungkausschuß seine Zuständigkeit nicht für begründet, da die Vorausseung des 29 Abs. 3 des VRG., wonach die Anrusung des Schlichtungkausschusses erst zulässig ist, wenn mit dem Arbeitgeber die strittige Angelegenheit verhandelt worden ist, nicht gegeben ist. Nach eingehender Beratung verkündete dann der Vorsitzende folgenden

Schiedsspruch:

"Die von der Firma Gebr. Voigthaus ausgesprochenen Kündigungen bestehen zu unrecht, da bei der Auswahl der zu entlassenden Arbeitnehmer die Vorschriften des § 13 der Verordnung vom 12. Februar 1920 nicht beachtet worden sind. Der Firma wird daher ausgegeben, alsbald die Reihenfolge der zu entlassenden Arbeiter nach erneuter Prüfung sestzulegen und zwar unter Beachtung der vorgenannten Vorschrift. Hierbei hat sich die Firma, da es sich um Entlossung einer größeren Zahl von Arbeitnehmern handelt, gemäß den Bestimmungen des § 74 des VNG. mit dem Vetriebsrat ins Benehmen zu seinen.

Gründe:

Bei der Prüfung der Reihenfolge der Entlassungen, bei der die sozialen Verhältnisse der einzelnen gekündigten Arbeiter erörtert wurden, ist sostgestellt worden und von der Firma unbestritten geblieben, daß unter den gekündigten, vom Metallarbeiterverband namhaft gemachten Arbeitern sich mehrere verheiratete oder alleinstehende Arbeiter besinden, wohingegen im Betrieb zur Zeit noch eine Anzahl unverheirateter Arbeiter, die die gleiche Arbeit verrichten wie die erstren, tätig sind Ferner wurde sestgestellt, daß in dem Betriebe noch etwa 50 Arbeiter voll und rund 110 Arbeiter in gekürzter Arbeitszeit beschäftigt werden. Nach Vorstehendem hat der Schlichtungsausschuß die lleberzeugung gewonnen, daß die Vorschriften des § 13 der Verordnung vom 12 Februar 1920 über die Reihenfolge der Entlassungen nicht beachtet worden sind und deshalb wie geschehen zu erkennen war.

gez. Vastheim. gez. Falte."

Dieser Borgang ist so recht geeignet, uns an einem Beispiel aus der Prazis die bedeutungsvolle Tätigkeit der Betriebsratsmitglieder klar erkennen zu lassen. So kann vor allem auch in der gegenwärtigen Krisenzeit der Betriebsrat zu einem großen Teile die Arbeitslosigkeit mit steuern helsen, wenn er nur auf dem Posten ist und nut Geschick und Ausdauer seine zuweisen mühevolle und verantwortungsreiche Tätigkeit entsaltet.

Allgemeine Rundschau.

Der 13. Genoffenschaftstag des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine e. B.

Am, 25. und 26. Juli fand in Bielefeld die diesjährige Verbandstagung des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine statt. Aus allen Gapen Deutschlands waren die Genossenschafter herbeigeeilt. Vertreten waren auch Verbände der Arbeiter, der Beamten, der landwirtschaftlichen Genossenschaften sowie zahlreiche Behörden und Ministerien. Die Reichsregierung war vertreten durch Herrn Ministerialrat Wessig vom Reichswirtschafsministerium. Unter den Teilnehmern besanden sich auch die Mitglieder des Reichswirtschaftsrates Otte-Düsseldorf, Dölz-Berlin, Kothmeier München, Bisselsen und Cammann-Düsseldorf. Reichstagsabgeordneter Schlack eröffnete als Verbandsdirestor die Versandsbericht erstattete der stellvertretende Direktor Franz Müller-Düsseldorf-Keisholz. Im Unschluß an den

Benope die Zeit, laß' sie nicht bergehn, Borwärts tracht', und bleib nicht siehn. Alter Spruch von 1751.

Wandlungen im englischen Gewerkschaftswesen.

Filt bie englischen Gewerkschaften bedeutet ber große Krieg ohne Zweisel eine flarte Belaftungsprobe. Durch bie englische Kriegswirtichaft und bie dieje regelnde Gejetgebung wurden nicht nur veraltete englische Gewertschaftsgebräuche außer Kraft geseht, sondern wurde auch tief in das Wesen und in den innersien Ausgabenkreis der Gewerkschaften berührende Funktionen berselben eingegriffen. Die Folge davon war eine starke Unzusriedenheit der Ritglieder mit den gegen diese Singriffe so gut wie ohnmächtigen Tührer und das Auftommen einer Art bon Betriebsraten, Die fich ihrerfeits wieder für größere Bezirke zusammengeschlossen und neben den offiziellen Inflanzen der Gewerkschaften oder gar diese krenzend einberliefen. Das Streben der englischen Arbeiterweit ist nunmehr nach Becubigung bes großen Krieges nicht nur barauf gerichtet, ibre alten Rechte wieder herzustellen, fondern ben Machtbereich und die Mochifulle ihrer Organifationen noch zu erweitern, wobei fich bewerkenswert: Parallelericheinungen sowohl diesseits wie auch senseits des Kanals zeigen. Hier wie dort offenbart sich sich das Bestreben der Gewerkschaften, einen immer größeren Einfluß auch unmittelbar auf Beirieb und Erzengung gu gewinnen. Die Berufsorganifationen werden jo gu Inftemmenten, bie ber Birtichaft wie ber Gefellicaft ber Bulualt Form und Befen hervorrogend mitbestimmen

Om so weitiger ist ed, Werdegang und Wandlungen dieser Organisationen genau zu versolgen. Für England ermöglicht diesedie besamme Ge schichte des englischen Gewerkverein dem seinst der Selchwisser Wohd, die dist auf das Jahr 1666 zurädreicht und umgekehrt die jüngsten vedentungsvollen Jahre die 1920 in sich begreist. Em Aussaf um helt (1920, 4) des Meichkardeitsbigits bringt eine aussuhrliche Briprechung dieses

nicht nur für die Kenntnis des englischen Gewerkvereinswesens' sondern des Gewerkvereinswesens überhaupt grundlegenden Werses. Danach haben die letten zwanzig Jahre den Gewerkschaften ein gewaltiges Wachstum gebracht. Im Jahre 1892 betrug die Jahl der Gewerkvereinsmitglieder eiwas über 1½ Millionen oder 4 b. H. der erwachsenen männlichen Lohnarbeiter; für Ansang 1920 wird ihre Zahl auf über 6 Millionen geschätzt, was eiwa 12 b. H. der Gesamtbesölkerung und 60 b. H. der männlichen Lohnarbeiter entsprechen würde. Der größte Teil der Zunahme entsällt auf das lette Jahrzehnt. Während sie von 1892—1910 rund eine Million betrug, het sich die Zahl der Mitglieder in den letzten auf Jahren verdoppelt. Das Gewertvereinsbermögen hat sich mit über 15 Millionen Psund Ansang 1920 gegenüber 1890 verzehnsacht.

Gleichzeitig mit dem Bachstum ber Gewerkschaften ging eine statte Bewegung sum Zusammenschluß innerhalb ber Gewertvereinswelt einher, die vornehmlich in den letten Jahren aukerordentliche Fortschritte gemacht hat. Teils haben sich bisher rivalisierende Gewerkvereine verschmolzen, teils sind Federationen zwischen Gewertbereinen berjelben Industrie, aber verschiebener Berufe, abgeschloffen worden, wodurch der liebergang jum Inbuftrieverband erleichtert worden ift. Topijch für diese neuerliche Bewegung find die großen Berbande ber Eisenbahner, Bergarbeiter und Transportarbeiter, die beute die subrenden Organisationen in der Gesamtbewegung sein burften. Für die englische Birtschaft aber find entscheidend die Banblungen, die fich in den leitenden Gebanten der Sewerkvereinspolitit vollzogen haben. Der Auffat in bem Organ des Statistischen Reichsannts fennzeichnet diese gang richtig dahin, daß nach den Lehren der letten Sahre ber Shaditalismus in seiner aparlamentarischen Zulpihung feinen Boden in England hat; dagegen hat sein Kerngedanke, der Gedanke ber Gelbfiberwaltung der Industrie durch die in thr als Land- oder Kopfarbeiter Tatigen Burgel geschlagen. Die Bertieter bieler Richtung bezeichnen sich als Gilden-fogialisten. Der Grundgedanke ihrer Lehren lagt sich dahin zuiammenfaffen, daß fie, um bie Fehlichlage ber früheren Brobuttibgenoffenichaften ebenfo trie bie Startheit eines rein barotratifchen Ctaatsjozialismus gu vermeiden, zwar die Produktionsmittel verstaatlichen, den Betried selbst aber Organisationen der Kops- und Handarbeiter übertragen wollen, wobei gleichzeitig Einrichtungen zur Wahrung der Konsumenteninteressen vorgesehen werden. Den stärksten Widerhall hat der Gildensoziationus disher bei den Bergleuten, den Eisenbahnern und den Sostangestellten gesunden, die in den letzen Jahren wiederholt ühren Willen nach einem Anteil an der Betriedssührung kundgegeben haben, der über die Mitwirkung bei Regelung der Arbeitsbedingungen hinausgeht. Witt großem Nachdruck wird die Aussichattung des kapitalistischen Unternehmers gesordert. Die sogenannten Whitley-Councils, Arbeitsgemeinschaften, die den Arbeitnehmern gemeinsam mit den Unternehmern einen Anteil an der Ordnung der einzelnen Betriebe und an der Verwaltung der Judustrie einräumen, werden nicht als befriedigende Lösung angesehen".

Diese Darstellung trifft unseres Erachtens im wesentlichen nur sür die mehr radital orientierten Gewerkschaften des sogenannten Dreiverbandes, die Vergarbeiter, Transportarbeiter und Eisenbahner zu, die den industriellen Arbeitsgemeinschaften allerdings weniger steundlich gesinnt sind. Dagegen ist der Gedanke derielben in anderen Gewerben in einem starten Fortschreiten begrissen. Für die Demokratisserung und Kontrolle der Birlschaft in England sind aber nicht bluß die Gewerkschaftlichen Führer entscheidend, sondern sier spricht sehr wesentlich auch ein Faktor mit, den die alte Gewerksereinsbewegung nicht kannte, den jedoch die Webbs in der neuen Austage ihrer Schrift als die Tatsache hervorheben, das die Bewegung "sich mit einer völlig neuen politischen Organisation verschen hat, die sich aus ganz Großbritannien erstreckt, durch weitgreisende, in einem umsassenden Programm des sozialen Wiederausvanes niedergelegte Ideen geleitet wird, und die bereits die Stellung von Seiner Majestät Deposition verlangt und seht die Anwarischaft auf Seiner Majestät Regierung gestend macht". — Es ist das Emporste igen der englischen Arbeiterpartei als einer entscheidenden britten großen Partei neben den bisherigen beiden hauptsächlichen konserbativen und liberalen Parteirichtungen, das dem England nach dem Kriege ein neues Gesicht verseiht und aus seiner kanstischen Einfluß sein wird.

inhaltsreichen Vortrag forderte die Bersammlung in einer längeren Entschließung u. a. die sofortige Aufhebung ber Zwangswirtschaft unter gewissen Uebergangsbestimmungen. Erweiterung des Kreises der einfuhrfreien Lebensmittel, bedoutende Erhöhung der Zahl der Verbrauchervertreter im Reichswirtschaftsrat, insbesondere ber Konsumbereine, sofortige Revision des Genossenschaftsgesehes in Gemäßheit früherer Beschlüsse des Reichsverbandes. Die Versammlung lehnt die Konfumgenossenschaft als Zwangsgenoffenschaft für alle nach Vorbild der russischen Konsumkommune ab. Die Konsumvereinsbewegung beruhe auf dem Prinzip der Freiwilligkeit. Ueber das Neutralitätsprinzip in der Konsumgenossenschaftsbewegung berichtete Verbandssekretär Schröber - Berlin-Friedenau. Eine einstimmig angenommene Entschließung fordert volle Neutralität der Berbrauchervereinigungen in politischer und religiöser Beziehung, das Hineintragen von politischen Tendenzen bedeute eine schwere Schädigung der nur auf sozialer und wirtschaftlicher Grundlage aufzubauenden Genossenschaftsbewegung. Für den Reichsverband ist Neutralität oberfter Grundsab. Am zweiten Verbandstage referierte Geschäftsführer Biffels-Effen über die Notwendigkeit der Erhöhung des Geschäftskapitals und forderte eine Steigerung ber Geschäftkanteile auf 150 Mark bis 200 Mit. Die daran anschließende Debatte ergab die Uebereinstimmung mit dem Referenten. Gine enisprechende Entschließung wurde einstimmig angenommen. Die Tagung nahm einen imposanten Berlauf. Sie war getragen vom Geift beutscher Genoffenschaftlichkeit. In dieser sturmbewegten Zeit zeigt sich die Genossenschaft der Berbraucher als ruhender Pol im deutschen Wirtschaftsleben. —

Laudwirte gegen die Preidüberfpannung.

In weiteren landwirtschaftlichen Kreisen scheint sich die Einsicht durchzusehen, daß die von der Reichsregierung fefigesesten Mindestpreise vielfach zu hoch find. Das gilt insbesondere für Kartoffeln, für die einschließlich Pramie im Anfang dieses Jahres ein solcher von 35 Wik. festgeset wurde. Auch in der Proving Hannover regen sich Stimmen der Landwirte. Der in Hameln erscheinende Niedersachse" brachte kürzlich in seinem Anzeigenteil die folgende Aufforderung:

Laudwirte!

Seitens der Reichskartoffelstelle sind 35 Mt. für je ein Zentner Kartoffeln festgesett.

Dieser Preis ist zu hoch. Bir bitten deswegen alle, die bereit find, ihre Rartoffeln nicht höher wie 20 Mf. je Bentner zu verkaufen,

sobald birett an den Verbraucher geliefert wird, ihren Namen mit unter diesen Aufruf zu segen. -Die Zeitung stellt den hierfür benötigten Raum gur Verfügung.

> Freiherr von Hale, Hasperde, Julius Tönebön, Hameln, Baron bon Reben, Haftenbed, Chr. Hennecke, Bessinghausen.

Was sagt der Reichsernährungsminister dazu? Will er auch für Kartoffeln, so wie es für Getreibe geschehen ift, ben fehr hohen Minbestpreisen noch ein weiteres Stockwerk auffeken, oder sucht er statt bessen, was vernünftiger ware, einen gangbaren Weg, um aus der — weil unberechtigten, in ihren Wirkungen umfo katastrophaleren Preisüberspannung herauszukommen? Arbeitslosigkeit, ungebührliche Verteuerung der notwendigen Lebensmittel stehen als warnende Zeichen vor uns aufgerichtet. Ihre Nichtbeachtung kann unheilvoll werden.

Telephonanleihe und Deutsche Bolksversicherung.

Bekanntlich sind auf Grund reichsgesehlicher Bestimmung für jeben Haupttelephonanschluß 1000 und für jeben Nebenanschluß 200 Mt. bei der Post zu hinterlegen. Um den Minderbemittelten, den Handwerkern und dem Mittelstand, denen die Aufbringung und Hinterlegung dieser Summe schwer wird, die aber das Telephon nicht entbehren können, Erleichterung zu bringen, hat die Deutsche Bolfsversicherung mit der Reichspost ein Abkommen getroffen, nachbem fie in Verbindung mit anderen ähnlich ozial gerichteten Örganisatonen, aber unter ihrer Führung, den gesorderten Betrag leihweise gegen einen geringen Zinssat den Antragstellern vorschießt. Ein dahingehender Antrag braucht nur bei der zuständigen Postanstalt gestellt zu werben, die auch die mäßigen Binsen viertellährlich mit den Telephongebühren einzieht.

Durch dieses Abkommen hat unsere gemeinnütige Deutsche Bolfsversicherung den wirtschaftlich Schwächeren die ungeftörte Aufrechterhaltung ihrer Telephonanlage, die fie ohne Schädigung nicht entbehren können, unter Ausichaltung jeglichen privaten Gewinnstrebens ermöglicht, und sich bamit ein großes soziales Berdienst erworben.

Aus unserer Industrie. Eine Auftlarungsaktion in Sachsen.

Die Krise im sächsischen Geschäftsleben nimmt immer mehr zu. Das Geschäftsleben ber sächsischen Großstädte leidet empfindlich unter ber Zurudhaltung des taufenden Publikums. Der Einzelhandel ist durch die Kaufunlust in eine äußerst schwierige Lage gebracht worden. Ob-wohl von diesem Einzelhandel dem Abbau der Preise bereits nach Möglichkeit Rechnung getragen worden ist, balt ber ichlechte Geschäftsgang an. Da bies über turz ober lang zum Zusammenbruch einiger Handelszweige | führen muß, haben Dresdener Handelstreise die

unverzügliche Einleitung einer Aufklärungs. attion beschloffen, die auch in anderen fächsischen Städten Nachahmung finden wird.

Krise in der elfässischen Textilindustrie.

In der elsässischen, lothringischen und französischen Textilindustrie, namentlich in der Gegend von Nancy, Tuneville und Lyon, herrscht seit etwa drei bis vier Wochen eine äußerst gedrückte Stimmung, die durch den Mangel an Rohmaterial und insbesondere an Rohle verursacht ist, Verschärft wird die Situation noch durch die ständig steigende Arbeitsunlust ber Arbeiter.

Aus unserer Bewegung.

Lobnbewegungen in ber Arefelber Tegtilinduftrie.

Geit ber Mudwärtsbewegung der Ronjuntturverhältniffe ift ein Stillftand in ben Lobnfteigerungen eingetreten. Die im Mai abgelaufenen Tarife sind allgemein in Kraft geblieben. Seitens der Arbeiterschaft waren Tarife eingereicht worden, bie Erhöhungen bis 35 Prozent borfahen. Die Arbeitgeberverbande verkannten zwar nicht, daß die Lage der Arbeiterschaft eine sehr schwierige sei, jedoch seien sie infolge der schliechten Wirtschaftslage nicht in der Lage, Lohnerhöhungen

Ju geben. Man erklärte sich aber bereit, um die Not der Familien zu steuern, eine Familienzulage zu gewähren. Die Arbeiterschaft legte in erster Linie Wert auf eine Lohnerhöhung. Man war der Ansicht, wenn die gleiche Industrie rechtscheinisch 35 Prozent Lohnerhöhung zahlen könne, dies auch der linkscheinischen möglich sein müsse. Sie rief deshalb den Schlichtusspausschuß an. Derselbe versuchte zu Nauständigung der Nauständigung der diese eine Verständigung der Barteien herbeizuführen. Da biefe jedoch nicht zustande tam, fo fallte ber Schlichtungsausichuß für die fämtlichen Brangen einen Spruch, wonoch der Arbeiterchaft für Juni und Juli eine zehnp" zentige Lohnerhöhung gewährt werben folle. Der Spruch für die Stoff-induftrie fag auch noch eine Familienzulage bor. Der Spruch lautete: "Auf die bestehenden Löhne wird für die Zeit vom 29. Mai bis 6. August 1920 ein Lohnzuschlag von 10 b. H. gemalet. Mit bem 7. August tritt an Stelle diefer Lohnzulage auf die Dauer von mindeftens einem Monat eine Familienzulage nim."

Die Arbeitgeber lehnten die Schiedssprüche ab. Die Arbeiter beantragten beshalb beim Demobilmachungstommiffar bie Berbindlichleitserklarung ber gefallten Schiebsfpruche. Die Berbinblichkeitserklärung murbe jedoch abgelehnt,

Bor dem Bekanntwerden der Ablehnung forberten die Arbeiter und Arbeiterinnen in den Samtappreturen von ihren Arbeitgebern eine Lohnerhöhung, sie wollten nicht länger mehr marten. Gie traten, nachdem die Arbeitgeber es abgelebnt hatten, bor bem Enticheid bes Demobilmachungstommiffars eine Lohnerhöhung ober einen Borlchuß zu zahlen, am 9. Juli in den Streik. Samstag, den 10. Juli, wurde den Arbeitern bekannt, daß die Verbindlichkeitserklärung der Schiedssprüche abgelehnt worden fei.

Um gleichen Tage versuchten die Vertreter der Arbeitnehmer eine Vermittlung burch ben Borfigenben bes Schlichtungsausschusses. Es wurde solgender Bermittlungsvorschlag gemacht: "Für die Zeit bom 29. Mai bis 15. Juli foll ein sester Auschlag von 100 Wit. für die Verheirateten und 60 Mt. für die Unverheirateten bezahlt werden, vom 16. Juli bis Ende August foll bann probeweise eine Familienzulage eingeführt werben. Die Bertreter beiber Barteien beriprachen, für biefen Bermittlungsborichlag bei ihren Auftraggebern ein-

Die streilenden Samticherer lehnten jedoch ben Borichlag ab, fie wollten insbesondere bon einer Familienzulage nichts miffen. Die Arbeitervertreter wandten fich nun an ben Demobilmachungstommiffar. Derfelbe ließ die Barteien burch ben Gewerberat Beierling zu weiteren Berhandlungen einladen. Diefe Berhandlungen fuhrien am 20. Juli zu folgenbem

a) Für bie Samts, Plusch-Samtbandbetriebe:

Die mit bem Deutschen Tertilarbeiterverband und bem Bentralberband chriftlicher Textilarbeiter Deutschlands ab-geschlossenen Tarife bleiben bis zum 4. September bestehen. Die in der Zeit vom 31. Mai an beschäftigt gewesenen Arbeiter und Arbeiterinnen erhalten für bie Dauer ihres Arbeits-verhältnisses bis zum 4 September (14 Kalenderwochen) folgende Bulage:

männlich über 21 Jahre 20 M. aber 21 Jahre 12 M. 17—21 " unter 17 " 18-21 " 16 " unter 18 " 12 " pro Woche.

b) Stoff und Bandweberei: 10 Prozent auf ben wirklich verbienten Lohn. c) Berebelungeinduftrie:

männlich weiblich über 21 Jahre 20 M. über 21 Jahre 12 M.
18—21 " 16 " 17—21 " 9 "
die übrigen 12 " die übrigen 6 "
Die Zahlung für die verflossenen acht Wochen ersolgt möglichst sosort nach Vereinbarung mit den Betrieberäten,

bie weiteren Bahlungen erfolgen wöchentlich.

Damit fand die Bewegung ihren Abschluß. Die Samtappreturarbeiter und earbeiterinnen nahmen am Donnerstag, ben 22, 7. 20, die Urbeit wieber auf.

Ernfte Lage der Textilinduftrie in der Nieberlaufit.

In der Tegtilindustrie in ber Niederlausit nimmt die Arbeitslosigleit immer größeren Umsang an. Es ist dies umso schlimmer, als die Bevölkerung der Riederlausit sast nur auf die Tertilindustrie angewiesen ist. Da Austräge für Brwate so gut wie keine vorhanden sind, so erwartet man vom Reichswirtichafteminiflerium Gille burch Beichaffung bon Arbeit. Die Arbeitslufigfeit ift jedoch mobl nirgendmo in der Riederlausit so graß wie in Forst, und da Forst nur auf bie Texiliinduftrie angewiesen ift, fo ift es erflarlich, bas nich die arbeitenbe Bebolferung bon Forft in einer großen Rotlage befinbet, und bringend Abailfe geschaffen werben muß, bamit die Unterernährung nicht noch mehr Menschenleben forbert, als bies leiber icon ber Fall ift. Die Sterblichfeit hot gang rapite jugenommen. Gin gang trubes Bilo ber Beichaftigungelofigfeit tonnte hier entrollt werben. Wir wollen uns hier jeboch nur auf die Feststellung beschranten, daß bon über 300 Betrieben nur noch zwei voll arbeiten, wogegen andere ihren I

Betrieb ganz erheblich eingeschränkt haben und ein Teil voll-

ftanbig zum Stillftand getommen ift.

Aus diefem Grunde ichicten die Stadte Cottbus, Spremberg und Forst Ansang Juli eine Kommission nach Berlin, die jedoch ziemlich erfolglos zurückehrte. Es fanden daher neue Beiprechungen gwischen den Vertretern ber Industrie, ben Gewerkichaften und ber Städte in Cottbus ftatt, wozu auch ber Regierungspräsident einen Bertreter entsandt hatte. Gine neue Kommission, bestehend aus einem Bertreter ber Arbeiterschaft, einem Berlieber ber Indufirie und einem britten Bertreter ber Kommunen, wurde nach Berlin geschidt, um an maggebenber Stelle einbringlichft bie Rotlage ber Laufiber Tuchindustric zu ichilbern und um schleunige hilfe durch Erteilung von Aufträgen zu bitten. Das Ergebnis dieser neuerlichen, dringlichen Borstellung war, daß schon in der daraussolgenden Woche über eine allgemeine Aktion der für größere Auftrage in Betracht tommenden Reichsstellen und Wirtschaftsverbande beraten werden soll, durch die der Tertilindustrie im allgemeinen und der Niederlausiger Industrie im besonderen durch Erteilung von Aufträgen Aber die Zeit der Krisis notdürstig hinweggeholsen werden soll. Um diese Hilse bringen zu können, hatte das Neichswirtschaftsministerium mit ber Reichöftelle für Tegtilmirticait die Betleibungebeichaffungsftellen der Reichsbehörden und Gliedstaaten sowie Zentralftellen privater Berbraucher zu einer Besprechung geladen, die am 15. Juli stattsand. Herr Staatssetretar Dr. Hirsch führte einleitend aus, daß ber Berjuch gemacht werben folle, ben tauswilligen Berbraucher mit dem arbeitswilligen Erzeuger zweds Abichluß bon Warenverkäufen zusammenzubringen. Das Haupthindernis für den Abichluß von Warenverlaufen für spätere Lieserung bilde das Valuta-Risito. Dieses Risito mufic für folche Notauftrage ausgeschaltet werben. Die Bor-bereitungen bafür feien im Gange. Es folle für biefe Notaufträge durch Einführung bes Baluta-Terminhandels eine Rurssicherung geschaffen werden. Im übrigen ift bie Sache fo gedacht, daß in der Reichsstelle für Textilwirtschaft eine Bermittlungsftelle für notleidend gewordene Betriebe gefchaffen werben foll. Diese Stelle foll folche Betriebe mit ben Stellen in Berbindung bringen, die Notauftrage bergeben wollen. Diefen Aufträgen fieht bann ber Schut bor ben Balutaichwantungen zu. Die geschäftliche Abwicklung bleibt Sache ber Firmen. Es fand eine langere Debatte ftatt, die bamit enbete, baß eine Rommission von Berbrauchern und Erzeugern gusammentreten

wird, um die Sache ipruchreif zu machen. Alles in allem genommen, fieht man aus Borftegenbem, baft man für ben Notschrei ber Industrie und ber barin beschältigten Arbeiterschaft schone Worte, aber teine Taten hat, und wenn die Arbeiterschaft barauf warten muß, bis eine Kommission von Berbrauchern und Erzeugern zusammengetreten ist, um, wie es so schön beißt, die Sache spruchreif zu machen, dann tonnte es allerdings zu spät sein; benn wobon soll die Arbeiterschaft bei den fast unerschwinglichen Preisen die Mittel hernehmen, um auch nur die allernotwendigsten Lebensmittel zu taufen, wenn ihnen teine Möglich-leit gegeben ist, sich durch Arbeit die dazu ersorderlichen Gelbmittel zu erwerben. Bon den Teilnehmern an der Belprechung am 15. Juli wurde benn auch betont, bag bas Ergebnis gleich Rull sei und daß mehr Drud auf die Regierung ausgeübt werben mußte, um diefelbe bahin zu bringen, fich ber notleibenben Industrie anzunehmen. Recht eigeniamlich mußte es bie Bertreter der Arbeiterschaft und ber Industrie berfigren, daß fich die Bertreter der einzelnen Beschaffungsftellen mit teinent Bort an ben Beratungen beteiligten, was ju berichiebenen Schluffen Unlag gab.

- In einer neuen in Cottbus abgehaltenen Besprechung ber Bertreter der Arbeiterschaft, der Industrie und der Kommunen, am 16. Juli, waren sich die Anwesenden barin einig, daß mit allen Mitteln bahin geftrebt werben muß, daß ben einzelnen Beschaffungöstellen ihre Gelbftandigteit genommen werben muß, damit erreicht wird, daß vorhandene Auftrage nicht bem Austande, sondern ber gesamten deutschen Textilinduftrie zugute tommen, wodurch ein großer Prozentfat der Arbeitelofigfeit behoben werben tonnte. Es herrichte bollftanbige Ginmutigfeit bartiber, baß, jolange die einzelnen Beschaffungsftellen selbständig berfügen konnen, an eine Befferung in diefer Beziehung nicht gebacht werben tann. Es wurden noch weitere Schritte beraten und gutgeheißen, die hoffentlich bagu beitragen, diefes

Biel jo bald wie möglich zu erreichen. Unfererfeits find icon bor langerer Beit Untrage gestellt morben, ben ohne eigenes Berichulben arbeitslos Geworbenen wenigftens eine bobere Arbeitelojenunterftugung Butommen gu laffen, leiber bis jest ohne Erfolg. Auch im großen Erwerbslojenfürforgeausschuß wurde bereits bor langerer Beit ein Antrag eingebracht und unterftubt, bei ber Regierung zu beantragen, ben Sundertfat bon 70 auf 60 herabzusepen. Reuerdings ift bon unferem Bertreter im Fürsorgeausichuß berselbe Antrag nochmals eingebracht worden und der Magistrat der Stadt Forst beauftragt worden, beim Reichstag zu beantragen, die Erwerbs-losensürzorge zu gewähren, wenn 60 Brozent des Wochenarbeitsvervienstes den Unterstützungsbeitrag der Woche nicht erreicht haben. Ferner wurde beantragt, daß Frauen, bie als Saushaltungsvorstand in Beiracht tommen, berfelbe Unterftfigungelag auszugaflen ift wie ben Dlannern und bag Jugendliche unter 16 Juhren chenfalls Unterftupung erhalten follen, wenn fie ohne eigenes Berichutben arbeitelos geworden find. Wir halten letieres unter ben jebigen Berhaltniffen für unvedingt erforderlich, wenn man will, daß die Jugendlichen nicht auf faifche Bahnen geführt werden follen. Bir geben ben mabgebe den Stellen bu bedenten: mober follen die jungen Leute das Geld hernehmen, um ihr Rofigelb gu bezahlen, wenn Eltern burch Arbeitelofigfeit nicht in ber Lage find, ohne Enigelt ihren Rindern die notwendigen Lebensmittel gu

Doffentlich werben unfere Buniche in Erfüllung geben, bamit die große Arbeitslofigfeit eingedammt werde und die Arbeiterschaft in die Lage verset wird. sich ben notwendigen Lebensunterhalt selbst zu verdienen und nicht gezwungen ist, das saute Geld einer Unterstützung in Anspruch nehmen zu

Berichte aus den Ortsgruppen.

Derschlag. Unsere am 22. Juli abgehaltene Bierteljahrsversammlung hätte besser besucht sein können; es sing immer bieseiben Gesichter, die man zu sehen bekommt. Zunächst gab unser Kassucer, Kollege Weber, den Kassenbericht. Die Rit-gliederzahl betrug 270. Die Einnahme sür Rechnung der Bentralkasse betrug 4 100 M., die Ausgabe 140 M., sodaß sür die Zentralkasse noch 3 960 M. verblieben. Die Ortsgruppen-kasse hatte eine Einnahme von 2140 M., eine Ausgabe von 980 M. serblieb. Dom An-980 M., jodaß ein Beftand von 1160 M. verblieb. Dem Antrage bes Borftandes, biefen Berbft einen Familienabend au veranstalten, wurde zugestimmt, Un den Bericht des Rollegen Muller über die Bergandlungen mit bem hiefigen Arbeit

geberverband schloß sich eine lebhaste Aussprache. Anschließend hieran sprach Rollege Müßer über das Ivena: "Die Stellung der christlichen Gewerkichalten zu den Kaltoren des össentlichen Lebens". Mit der Mahnung, in Zukunt für einen besseren Versammlungsbesuch zu werden, schloß Kollege Althaus die Versammlung.

Kottbus. Eine gut besuchte Mitgliederbersamm. Iung unseren Detkgruppe sand am Sonnabend, den 24. Juli, in unserem Versamplungssosale statt. Nach der Erklätung, daß Kasse, Bücher und Velege geprüst worden seien und sich alles in vester derdung besunden habe, wurde dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Aus dem Kassenbericht ist zu entnehmen, daß sich die Ortsgruppe in steter Answärtsentwicklung besindet, woran der Wunsch geknüpst wurde, in der Agienden nicht nachzulassen, die alle, die innerlich zu uns gehören, den Weg zu unserem Verbande gesunden haben. Der Vorssiehnde, Kollege Seibel, brachte daraus einige Schreiben zur Verselung, die dazu angetan waren, irrtümliche Ansichten richtig zu stellen, die sich bei einigen Mitgliedern bemerkar gemacht hatten, und Unwahrheiten entgegenzutreten, die bei der Agietation von Andersorgamsserten ausgestreut worden waren, um im Trüben zu sischen und um Mitglieder unseres Verbandes zu veransassen, aus unserer Organisation auszutreten. Es wurde allerdings auch sessgestellt, daß unsere Gegner mit derartigen unlauteren Mitteln sein Glück dei unseren Mitgliedern haben; denn diese wissen nur zu gut, wie hoch sie der Waschrheitsliede derartiger Leute einzuschäpen haben. Hierauf berichtete Kollege Faßbender aus Forst siert die in Forst stattgesundene Gausonsernz und machte die Unwesenden auf die sehr wichtigen Bestimmungen des Betriedsrätegeses aufmertsam, die besonders sehr in der Zeit des wirtschaftlichen Riederganges besonderer Beachtung wert sind.

Arefeld. Am 21. Juli fand im oberen Lotale der Riederrh. Weberunion die vierteljährige Generalversammlung unserer Ortsgruppe statt. Sie wurde gegen 7½ Uhr vom Vorsitzenden Kollegen Eiser eröffnet und wies einen guten Besuch auf. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende bekannt, daß es dem Bemühen des Bezirkstartellsbeamten gelingen ist aufen Manne Warten beamten gelungen sei, eine größere Menge Schuhe zu billigen Preisen zu beschaffen, diese sind vom 26. Juli an von den Mitgliedern zu beziehen. Dann gab unser Kassierer Kollege Fansen den Kassenbericht. Nach einer kurzen Aussprache, in der die Revisoren erlaren tonnten, das fie Bucher und Raffe in bester Ordnung gesunden hatten, wurde dem Kassierer Ent-lastung erteilt. Es darf noch sestgestellt werden, daß unsere Kassenberwaltung in guten Händen ruht. Zum zweiten Punkt ber Tagesordnung, Bericht über die Lage in unserer hiesigen Industrie, sprach der Leiter des Kreselder Teiles unseres Be-zirks, Kollege Marquardi. In längeren klaren Aussüh-rungen gab er ein Bild über die Bewegungen der letzten Zeit und über ben, gerabe am selben Tage beendigten etwa zwei Wochen währenden Samtichererftreit, welcher für die Arbeiter einen gunftigen Berlauf genommen hat, jo baß biefelben mit bem erzielten Erfolg wohl zufrieben tonnen. Geine Ausführungen wurden bon ben Anweienden mit Intereffe berfolgt. Much hieran schloß sich eine langere intercsante Aussprache, in der die volle Zusriedenheit mit den leitenden Bramten zum Ausdruck kam. Rachdem noch für die am 11. und 12. September in Barmen flattfindende Bezirkstonferenz drei Kollegen und eine Kollegin als Delegierte gewählt waren, näulich bie Rollegen Moft, Buich und Wagner und die Rollegin Gdeer, sprach der Borsipende noch kurz über das am 25. Juli statt-findende Kartell-Sommersest. Hierauf wurde die in allen Teilen interessant verlausene Versammlung geschlossen.

Rifffedt. Am 23. Juni fand im Saale Hotel zur Post eine Versammlung bes christlichen Textilarbeiterbendandes statt. Zur Tagesorbnung kamen folgende Punkte: 1. Wichtigkeit der Organisation. 2. Abhaltung eines Verbandssestes am 29. Juni. 3. Ferienfrage. 4. Ausstätung über die Einbehaltung von 10% Steuerabzug und die jetige Lage der Ortskrankenkasse. Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden Kollegen Kudolf Mock abgehalten.

Langerseld. Die hiesige Ortsgruppe hielt am Sonntag, ben 13. Juli, wieberum eine große Heerschau ab. Alt und Jung hatten sich zu einem großen Gewertschaftssest zusammengesunden. Der Borsikende konnte mit Recht in seiner Begrüßungsansprache sagen, daß sich die Mitglieder resilos mit ihren Familien eingesunden, um nochmals im trauten Kreise einige frohe Stunden zu berleben. Alle Darbietungen trugen dazu bei, die Gemüter der Anwesenden sür einige Stunden das Alltagsleben vergessen zu lassen. Den Worten des Festredners Kollegen Gerhard Müller, Düsseldorf, wurde ivannend zugehört, sodaß wohl seder zu der liederzeugung gekommen, daß es doch notwendig gewesen ist, christliche Gewertschaften zu gründen, um wirklich die deutsche Arbeiterschaft im wirtschaftlichen Leben zu ihrem Ersolg zu verhelsen. Daß die Korte des Festredners auf fruchtbaren Boden gesallen sind zeigte der große Beisall aller Anwesenden.

Auch den Darbietungen des Posaunenchores des edangl. Männer- und Jünglingsvereins, des Bereins junger Mädchen, des Männerchores, des Männer- und Jünglingsvereins, der Turnabteilung, des Guitarrenchores und zum Schluß der Kolleginnen der Ortsgruppe sei gedacht, die durch einen wunderschönen Reigen die Anwesenden zu sesseln wußten. Auch sür die Jugend war gesorgt, durch Spiele im Freien, die mit den Kindern veranstaltet wurden, dadurch wurde das Fest zu einem

wahren Famkiensest.
Auch an die Worte, die der Kollege Büchsenschütz, Barmen, an die Bersammelten richtete, sei hier erinnert. Derselbe wies auf die Verhandlungen in Spa hin und sorderte alle Anwesenden auf, energisch dagegen zu protestieren, daß der deutsche Arbeiter zum Lohnstlaven des ausländischen Kapita-lismus herabgedrückt werden soll.

Bum Schluß bankte der Kollege Rehrmann allen Mitwirkenden für ihre rege Tätigkeit, sorderte alle Anwesende auf, das Gehörte zu beherzigen und sich stets als christliche Gewertschaftler zu zeigen. Wenn dieses alles besolgt wird, wird auch in Lange-seld der christliche Texislarbeiterberband weiter marschieren und wachsen. Wit einem gemeinschaftlichen Lied sand die schöne Feier ihren Abschluß, die sicherlich allen noch lange in Erinnerung sein wird.

Lengenfeld i. Bogil. Kollege Melcher freigesprochen! Der Gardinenfabrikant Hermann Eizer hatte gegen unsern Kollegen Welcher aus Greiz Privatklage erhoben, weil Kollege Melcher bei einer kommissauschen Bernehmung in einer Streitsache Günthel gegen Geher auf Bestagen des ihn bernehmenden Amtsrichters erklärte:

"Jch bin der Neberzeugung, daß es der Beklagte (Geyer) mit der Wahrheit nicht genau nimmt. Ich bin ivgar der Ansicht, daß er mich schon einmal selbst belogen har — das gehört nicht zu dieser Sache — auf Ersordern bin ich aber bereit, darüber Auskunst zu geben."

Am 28. Juni sand Termin bor dem Amtsgericht Greiz rechtigt. Die Berichtenpatter konnen ielost zu ihrem Teile fatt, während schon vorier Zeugenvernehmungen vor dem bazu mitbeitragen, wenn sie nämlich Berichte du jer art nur

Amtsgericht in Lengenfeld stattgesunden hatten. Das Gericht erachtete die Beweissahrung des Kollegen Melcher sür genügend und sprach ihn frei. Die Kosten fallen dem Kläger zur Last. Seine oben bezeichnete Neußerung begründete Kollege Melcher damit, daß Gever eine Entlassungsbescheinigung sür die Kollegin Ginthel, die er ausgestellt hatte, verschwiegen hat. Während der Verhandlung stellte sich heraus, daß nicht Herr Gever, sondern sein Rechtsbeistand die Ausstellung der Bescheinigung vorsorglich bestritten hatte, was ihm als Kechtsanwalt zustand. Das konnte Kollege Welcher natürlich nicht wissen. Gegen das Urteil des Amtsgericht Greiz hat Geher Berufung eingelegt.

Reichenan i. S. Eine belehrende Mitglieberbersammlung unserer Ortsgruppe fand am 15. Juli statt.
Kollege Goldberg aus Zittau berichtete über den Steuerabzug und die Erwerbslosensürsorge. Die Anssührungen wurden beifällig ausgenommen. Kollege Leber aus Bernstadt sproch über die Bedeutung und Rüslichkeit der deutschen Bolksversicherung U.G. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten schloß gegen 11 Uhr der Kollege Morhe als Vorsihender die Versammlung.

Reichenbach (Schlessen). Blinder Eiserschabet nur! Im April sollten bei der Firma G. u. G. Postpischel in Langen-bielau die Betriebsratswahlen getätigt werden. Die sreigewertschaftlich organisserten Textilarbeiter hatten sich in den alleinigen Besit der Betriebsratsbefugnisse bringen wollen. Sie gaben vor, daß die christlichen Arbeiter überhaupt keine Liste einsgereicht hätten. Jedoch ließen sich die christlichen Gewertschaften diese Bergewaltigung nicht bieten und erhoben Beschwerbe beim Reichsarbeitsminister. Dieser ordnete Neuwahlen an, die nunmehr getätigt worden sind.

Gemäß dem Wahlausschreiben für die Betriebsratswahlen war der 13. Juli als Wahltag vorzesehen. Das Wahlausschreiben hat vom 21. Juni dis 15. Juli vorschriftsmäßig ausgehangen. Für die Wahl selbst waren zwei Wahlvorschläge eingereicht worden. Als Wahlvorstand waren bestellt Hermann Rauscher (Bors.), Karl Waschill und Anna Gläser (Beis.). Dieser Vorstand und kein anderer hatte den Wahltag seftgesett.

Nun konnten die Genossen den 13. Juli nicht erwarten. Am 12. Juli trat der Borsitende des Wahlausschusses an die christlichen Gewerkschaftler heran mit dem Ersuchen, die Wahlschon an diesem Tage vorzunehmen. Dieses Ersuchen wurde mit Recht abgelehnt, denn der Wahlausruf schrieb ja den 13. Juli vor. Da waren die Genossen nun recht horeilig. In dem Glauben, daß sie jett allein im Betriebsrat vertreten sein würden, bildete Herr Kaulcher mit Paul Beck und Gustav Töpper einen neuen Wahlvorstand, und es wurde von den Freigewerkschaftlern gewählt. Und nach vollendeter Wahl gab der neue Wahlvorstand bekannt: "Es wurden insgesamt 11 gültige Stimmzettel abgegeben, welche alle auf die Liste des deutschen Tegtilarbeiterverbandes entfallen sind."

Welche Freude bei den Genossen. Nun sollten sie die Herren im Betriebe sein. Doch dürfte diese Freude recht bald zu Wasser werden, denn am 13. Juli, dem laut Wahlaussichreiben vereinbarten Wahltage, wählten die Christlichen. Es wurden insgesamt 14 Stimmen für die christliche Liste abgegeben.

Wenn die Genossen nun einmal etwas über die getätigten Wahlen nachdenken, so werden sie wohl doch erkennen, daß sie recht voreilig waren und infolgebessen einen zweiten Neinfall erlitten haben, der jedoch schlimmer ist als der erste. Sie haben am salschen Tage und unter Leitung eines Vorstandes gewählt, der nicht unter dem Wahlaufruf verzeichnet war. Infolgebessen ist die von ihnen getätigte Wahl ungültig.

Wir sind sicher, daß die Genossen wieder mit Ausreden und Einwänden kommen und über das Verhalten der Christlichen aus dem Häuschen sahren werden. Aber das ändert an der Sache nichts. Sie haben ja das Wahlausschreiben genau so lange lesen können wie die Christlicken und hätten es nur zu beachten brauchen, dann wären sie besser gesabren. Es geht eben nicht immer Gewalt vor Recht. In diesem Falle dürste es einmal umgekehrt sein. Gespannt sind wir auf den dritten Versuch der Genossen, in den alleinigen Besit der Betriebsrätegewalt zu kommen, nach der sie doch einmal streben.

Commerfeld. Die am 16. Juli frattgefundene Mit-gliederberjammung hatte besier besucht sein tonnen. Der Borftand erwartet. daß sich unsere Mitglieber in Bukunft zahlreicher an den Berjammlungen beteiligen, als dies das lette Mal der Fall war. Wenn auch die jezige Jahreszeit mit ihren iconen Abenden einen gewissen Anreis bietet, fich nach bes Sages Laft in Gottes freier Ratur gu ergehen, ober in ber Gartenarbeit fich Erholung zu verschaffen, fo darf trobdem nicht vergessen werden, daß wir auch in wirtschaftlicher Beziehung Verpflichtungen haben und auch verpflichtet sind, uns an den Bersammlungen unserer Organisation zu be-teiligen, um uns dort diesenige Auflärung zu bolen, deren wir in allen wirtschaftlichen Fragen so dringend bedürfen. Wenn der Vorstand sich bemüht, einen auswärtigen Kollegen für die Serfammlung zu gewinnen, daß auch jedes Mirglied sich moralisch für verpflichtet hälr, die Versammlung zu bejucien, damit der Redner nicht vor einer kleinen Anzahl von Mitgliedern zu sprechen braucht. Aus der Abrechnung ging berbor, daß die Mitgliederzahl im letten Quartal wieder gestiegen war. Kollege Fagbender aus Forst referi te bann Aber die wichtigften Bestimmungen bes Betrieberategelebes und die Bestimmungen der Erwerbslofenfürforge, beides Themen, benen gerade jest in ber Beit bes ichlechten Gifcaftsganges gang besondere Bedeutung beigemeffen werben muß. In der nachsolgenden Distussion wurden verschiedene Anfragen an den Referenten geftellt, die bon bemielben beantwortet wirden. Daraus ging ohne Zweifel hervor, bas noch viel Untlarbeit über die gesehlichen Bestimmungen besteht und daß es notwendig ift, in Zutunft die Berjammlungen regelmößig und zahlreich zu besuchen. Es muß aber auch dastr gesorgt werden, bag fich immer mehr Arbeiter und Arbeiterinnen bem Bentralverband chriftlicher Tegtilarbeiter anschließen, damit wir gegebeneniells auch in die Lage verjest werden, auf Abstellung bereitigter Mifftanbe mit mehr Rachdrud dringen zu tonnen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Kollege M. in N. Deine Bunsche konnte ich nicht in allen Fallen erfüllen. Man soll aber auch in Zuschriften an die Bresse nicht beleibigen. But sachlichen Auszuhrungen er sullt man den Zweck viel eger. Besonders mit senen Leuten muß man recht vorsichtig umgehen.

Kollegin R. in D. Es ist Tein Bunich, die Berichte niber Berhandlungen, Londberegungen und ohnliche Einen dungen mörken frühzeitiger veröffentlicht werden vollauf berechigt. Die Berichtsquatter konnen ielost zu ihrem Teile bazu mitbeitragen, wenn sie nömlich Berichte dujer art nur

durch den Bezirksleiter an uns gelangen lassen. Dadurch wird nicht nur allein Zeit gewonnen, sondern auch Porto erspart, weil sich dann Rückfragen bezüglich notwendiger Feststellungen erübrigen.

Nr. 33, Jahrg. 1**9**20

An mehrere Ginsender: Ganz recht, wenn Versammlungsberichte, bann aber kurze. In ber Kürze liegt die Würze.

Besondere Bekanntmachungen.

Zur besonderen Beachtung für die Ortsgruppenvorstände!

In der Nr. 31. unferer Textilarbeiter-Zeitung vom 31. Juli ds. Is. veröffentlichten wir an ber Spige bes Blattes einen aufflärenden Artikel, überschrieben: "Bon unseren christl. Gewerkschaftszeitungen." Dbichon darin alles Wichtige über den Bezug, Versand, Bestellung usw. enthalten war, haben uns mehrfach Zuschriften an die Zentrale, die noch nach Erscheinen des Artifels eingegangen sind, gezeigt, daß bezüglich der verschiedenen Gewerkschaftszeitungen in manchen Ortsgruppen immer nuch irrtumliche Ansichten bestehen. So vor allem hinsichtlich des gewertschaftlichen Frauenblattes. Dieses kann niemals als Ersat für unser Berbandsorgan in Frage kommen. Die Rolleginnen follten darum Textilarbeiter-Beitung und Frauenblatt fich zustellen laffen, aber auch beide Organe aufmerksam durchlefen. Es geht schon beswegen nicht an, bas Frauenblatt an Stelle bes Berbandsorgans ben Rolleginnen zu liefern, weil das Frauenblatt ja nur monatlich einmal, das Berbandsorgan dagegen allwöchentlich erscheint. Dagegen empfichlt sich mit Rücksicht auf die recht bedeutenden Rosten für die Gewertschaftszeitungen, daß diese in solchen Familien, wo mehrere Mitglieder in einer Familie sind, zwar von allen Mitgliedern gelefen, aber in weniger Eremplaren bezogen werden. Insoweit es noch nicht geschehen ist, muß darum möglichst bald von allen Ortsgruppen gang genau festgestellt werden, ob bie augen. blidliche Bezugsaahl ber verschiedenen Gewertschaftszeitungen auch mit der wirklich vorhandenen Mitgliederzahl übereinstimmt. Bestellungen und Menderungen bezüglich ber Zustellung ber Zeitungen find sofort an die Berbandszentrale in Düsseldorf zu richten. Den eingangs erwähnten Artikel in der Nr. 31 unserer Tertilarbeiter-Zeitung empfehlen wir der gang besonderen Beachtung der Borftande.

Verbandsbezirk Barmen-Rrefeld,

Die ordentliche Bezirkskonferenz für den Verbandsbezirk Barmen-Arefeld findet am 11. und 12. September in Barmen, Lokal "Bürgergesellschaft", statt. Beginn Samstag, den 11. September. vormittags 10 Uhr. Näheres wird den Ortsgruppen durch Rundschreiben mitgeteilt.

Die Ortsgruppen werden gebeten, gemäß § 26 des Statuts die erforderlichen Wahlen vorzunehmen. Die Namen und Adressen der Delegierten sind bis spätestens 1. September dem Unterzeichneten mitzuteilen. Bis zu diesem Tage sind auch die an die Bezirkskonferenz zu stellenden Anträge einzureichen.

Mit Verbandsgruß!

Joh. Müller, Bezirksleiter.

Versammlungskalender.

Cottbus. 28. August, 61/2 Uhr im Königs-Bier-Haus Monatsversammlung. Greiz (Rootl.). 28. August. 1/28 Uhr im "Velsenkeller" Wit-

Greiz (Bogtl.). 28. August, 1/28 Uhr im "Felsenkeller" Mitgliederversammlung.

Lengenseld (Bogtl.). 21. August, 1/28 Uhr im "Casino" Mitsgliederversammlung,

Ohler. 14. August, abends 8 Uhr bei Hermanns Duartals. Generalversammlung.

Inhalfsverzeichnis.

Bas ift Mut? - Artikel: Erschreckende Ziffern über bie Ernährungslage Deutschlands. — Unjere Berbandsjagungen. — Eine beachtenswerte Entscheidung für Betriebsräte. -Fenilleton: Banblungen im englischen Gewertschaftswefen. Milgemeine Rundschau: Der 13. Benoffenschaftstag bes Reichsverbandes beutscher Konfumbereine c. B. - Landwirte gegen die Preisuberspannung. — Telephonanleihe und Deutsche Bolfsberficherung. — Aus unferer Juduftrie: Eine Auf Marungsaktion in Sachsen. — Krife in der elfasischen Textile industrie. — Aus unferer Bewegung: Loanbewegungen in ber Krefelber Textilinduftrie. — Ernfte Lage der Textilinduftrie in ber Riederlaufis. - Berichte aus ben Ortsgrupven: Derschlag. — Kotibus. — Krefeld. — Killstedt. — Langerseld. — Lengenfeld i. Bogtl. — Meichenau i. G. — Reichenbach (Schlefien). - Commerfeld. - Brieftaften der G tift. leitung. — Besondere Bekanntmachungen. — Berbarbsoczirk Barmen-Arefeld. — Berjaminlungsfalender.

Für die Schrittleitung verantwertlich: Gerh. Maller, Duffeldorf 56, Konkordiaftr. 7.